Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 268. Schwerte, Montag, den 14. November 1904. 36. Jahrgang.

Der deutsche Kolonialkrieg in Südwest-Afrika.

Die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas. Aus dem letzten Briefe des am Waterberg gefallenen Grafen Armin geben wir nach der Nationalztg. folgende Stelle wieder: Jedenfalls ists kein Zweifel, daß mit einigem Kapital hier zur Viehzucht überall genügende Wassermengen erschlossen werden können. Am Waterberg selbst soll sogar sehr viel Wasser sein. Dort ist auch der Boden angeblich sehr gut, zur Vieh- und Pferdezucht ist aber überall in diesem Strich das Land genügend. Die Herero hatten es ja auch richtig erkannt und verkauften keinem Ansiedler hier Land. Wenn die Herero im Besitz ihres Landes, ihrer Herden und ihrer festeingefügten Stammeseinteilung unter allmächtigen Kapitänen bleiben, werden wir die Kolonie nicht aufblühen sehen. Die Aufgeblasenheit der Herero den Weißen gegenüber ist am besten daraus zu erkennen, daß sie für den Weißen nur die Bezeichnung Omutua, das heißt Sklave und Otjirungo, das heißt Gelbes Ding haben.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Sensationsnachrichten der „Weltblätter".** Ein Berliner sogen. Weltblatt brachte, wie wir schon erwähnten, die Mitteilung, daß eine Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren bevorstehe, ja es wußte sogar die Worte mitzuteilen, die der Zar bezüglich dieser Zusammenkunft an seine Umgebung gichtet hatte. Am nächsten Tage trat dasselbe Weltblatt einen unendlich komischen Rückzug an, indem es mitteilen ließ, es handle sich bei der Sache nur um ein hartnäckig sich erhaltendes Gerücht, und die Zusammenkunft sei vielleicht wieder fraglich geworden. Daß ein Blatt, dessen Nebengewerbe Sensationsmache ist, solche Meldungen in die Welt setzt, ist nicht wunderbar. Aber wir sind immer noch harmlos genug, uns darüber zu wundern, daß ernste Blätter derartige Mitteilungen, die bestenfalls unkontrollierbare Gerüchte sind, wiedergeben. Das ist in vorliegendem Falle außerordentlich reichlich, auch in unsere Nachbarschaft, geschehen, obwohl die verständige Presse durch die Erfahrung, die sie gemacht hat, schon längst klüger geworden sein könnte. Sie müßte doch schon mit Rücksicht auf ihre Leser eigentlich ein wenig vorsichtiger sein. Die erfindungsreiche Sensationspresse braucht freilich diese Rücksicht auf die Leserschaft nicht zu nehmen; denn diese ist ganz zufrieden damit, wenn sie von ihrem Leibblatte zwölf Stunden früher — hinters Licht geführt wird.

— **Er lebt noch.** Man konnte in den letzten Monaten im Zweifel sein, ob der berühmte Handelsvertragsverein sich noch der süßen Gewohnheit des Daseins erfreue. Bald hieß es, er wolle einschlafen und der undankbaren Welt den Rücken kehren; bald wieder wurde mitgeteilt, er sei zu neuem Leben erwacht und fühle neue Kraft in den Adern. Darüber aber, was er wirklich tat, lag dämmerndes Dunkel. Jetzt erscheint wieder in einigen gefügigen Blättern ein Artikel aus dem Sekretariat des Vereins, der die, wenn wir uns recht erinnern, schon früher manchmal gebrauchte Ueberschrift trägt: „Agrarisch ist Trumph!" Mit dem Inhalte dieses Artikels uns zu befassen, hat keinen Zweck, weil dem, der in ihm einen auch nur einigermaßen neuen Gedanken entdecken sollte, recht wohl eine ungewöhnlich hohee Prämie zugestanden werden könnte. Wir möchten nur die leitenden Männer des Handelsvertragsvereins im Interesse des Vereins mahnen, ihre Sektretäre zu etwas regerer Tätigkeit anzuspornen. Die Artikel dieser Herrn tauchen außerordentlich selten in der Tagespresse auf. Daraus ist zu schließen, daß solche Atikel entweder selten geschrieben oder von der Presse selten beachtet werden; und beides muß dem Handelsvertragsvereine doch ebenso unangenehm sein wie uns, die wir uns immer aufrichtig freuen, wenn wir ein neues Lebenszeichen des Handelsvertragsvereins bemerken.

Rußland.

= **Statthalter Alexejew in Petersburg.** Der Empfang des Statthalters Alexejew in Petersburg soll keineswegs so warm gewesen sein, als es die von der Regierung ausgegangenen Berichte darzustellen beliebten. Nur auf dem Bahnhofe erklangen einige Hochrufe der Beamten und Polizisten, auf der Straße empfingen den Statthalter Zischen und feindliche Zurufe. Alexejew bestritt einem Zeitungskorrespondenten gegenüber, daß er aus der Mandschurei abberufen worden sei, er bleibe Vizekönig dieser Provinz, habe aber nach der Ernennung Kuropatkins zum Oberbefehlshaber die Erlaubnis zu Rückkehr nach Petersburg erhalten, wo sein Einfluß wirksamer sein werde als auf dem Kriegsschauplatze. Das klingt doch recht gesucht. Die Hauptsache ist aber, daß Alexejew bis auf weiteres keine Gelegenheit mehr hat, dem General Kuropatkin ins Handwerk zu pfuschen, womit er gerade genug verdorben hat.

Ein polnisches Frühjahrl.

Die Strafkammer zu Lissa hat dieser Tage einen 14jähriger Schulknabe wegen Majestätsbeleidigung zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Der Tatbestand wird vom „Pos. Tagebl." wie folgt geschildert: Der Junge, Namens Adalbert Grzabka, stammt aus dem Dorfe Woszckowo und tritt uns als der verkörperte Typus des von der polnischen Agitation verhetzten den deutschen Lehrer gegen. Er hat, wie die mit dem Messer bedroht und machte die Dorfstraße mit de Pistole unsicher. Seinen Roheiten und Frechheiten [illegible] glaubte er ein ganz besonderes kleidsames Mäntelchen damit umzuhängen, daß er aus der Tiefe seines politischen Verständnisses heraus auf die deutsche Regierung und den deutschen Kaiser schimpfte. Was er dabei vorbrachte, läßt ihn leider als das Opfer polnischer Verhetzung erscheinen. Er verherrlichte den Polenaufstand des Jahres 1863 und brachte die bekannten polnischen Schimpfereien über das Verhalten der preußischen Regierung gegen die Insurgenten vor. Alsdann gab er seiner Sympathie für die Japaner Ausdruck und verurteilte den Russenkurs der preußischen Regierung etwa in der Tonart, wie die polnische und sozialdemokratische Presse dies tagtäglich tut. Dabei verstieg er sich zu Aeußerungen über den Kaiser, die alle Tatbestandsmerkmale der schwersten Majestätsbeleidigung trugen und seine Verurteilung zur natürlichen und unausbleiblichen Folge hatten. — Daß das Gericht formal im Recht war, ist keine Frage. Trotzdem wird, wie so oft, das Urteil nicht befriedigen. Die wirklichen Schuldigen, die den unreifen Schlingel aufhetzten, gehen straffrei aus; ihn selbst aber werden die drei Monate Gefängnis kaum läutern und bessern. Wir sind, meint die „Tägl. Rdsch.", gewiß keine Enthusiasten der Prügelstrafe; aber das wird man Herrn Dr. Oertel doch zugestehen müssen: Es gibt eine Anzahl von Fällen, wo ihr aus menschlichen und erzieherischen Gründen unbedingt der Vorzug zu geben ist.

Industrie und Handel.

$$ **(Betriebsüberschüsse der Ruhrzechen.)** Alle Zechen konnten im abgelaufenen Vierteljahr ihre Förderung erhöhen, wenn auch nicht in dem Maße, wie man wohl erwartet hatte. Besonders hat der Monat September den Erwartungen nicht entsprochen. Immerhin sind aber bei der Mehrzahl der Zechen die Betriebsüberschüsse bedeutend höher ausgefallen als im 2. Quartal. Sehr vorteilhaft hat „Graf Bismarck" abgeschnitten. In erster Linie hat hier die Erhöhung der Beteiligungsziffer durch den Ankauf der Zeche Bickefeld dazu beigetragen, daß der Ueberschuß um 186 000 Markhöher ist als im Quartale vorher. Insgesamt konnten über 20 gewerkschaftlich betriebene Zechen jetzt höhere Ueberschüsse nachweisen, sie waren u. a. bei Freie Vogel 65 000. Nur bei 5 Gewerkschaften sind die Betriebsüberschüsse schlechter ausgefallen wie im Quartale vorher. Die großen Bergwerksaktiengesellschaften im Ruhrbezirk

---

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Drei Schüsse?" fragte Wolfgang.

„Nein, zwei, und fast klangen dieselben, als wäre es nur einer gewesen, so schnell folgte ein Schuß dem andern."

„Der Förster Knöwe hat drei Schüsse gehört, zuerst einen und einige Zeit darauf zwei andere hintereinander."

„Das ist nicht wahr."

„Wie können Sie das beweisen?" fragte Wolfgang.

„Ich hätte einen dritten so gut hören müssen, wie die beiden. Der alte, verrückte Kerl, der Knöwe, bildet sich entweder ein, drei gehört zu haben, oder er lügt aus irgend einer Absicht. Dem ist alles zuzutrauen. Ich achtete nicht weiter auf die Schüsse; was sie zu bedeuten hatten, erfuhr ich erst am Nachmittage. Knöwe behauptet, der gnädige Herr sei ermordet worden, eine andere Nachricht ging sogar dahin, der gnädige Herr habe sich selbst erschossen. Aber das ist alles nicht wahr, einen Eid könnte ich darauf leisten. In unserer friedlichen Gegend gibt es keinen Mörder, oder wenigstens nur einen, der hat bisher nur Wild- und Holzdiebe gemordet. Noch viel weniger glaube ich, daß der gnädige Herr Baron sich das Leben genommen habe. Er war so heiter, als er von mir Abschied nahm. So spricht kein Selbstmörder. Nein, ein unseliger Zufall war es, oder vielmehr die unerforschliche Fügung Gottes. Gerade da, wo der Herr Baron seinen Tod gefunden hat, steht dichtes Brombeer- und Rosengesträuch zwischen dem Unterholz, die Ranken hängen dort über dem schmalen Fußweg und dem Graben zur Seite des Fahrweges nach Brandenberg, in den der Fußweg ausläuft. Eine der Ranken hat sich wohl in das Gewehr verflochten, der Herr Baron hat es losreißen wollen, und so ist es geschehen. Auf welche Weise, weiß nur Gott allein."

Upsen faltete die knochigen Hände, als er die letzten Worte aussprach, dabei blickte er heuchlerisch gegen Himmel, dann aber fuhr er wieder fort:

„Das mußte ich Ihnen sagen, Herr Baron, damit Sie wissen, daß alles, was der Knöwe behauptet, und was die anderen Dummköpfe ihm nachschwatzen, nur Lüge und Erfindung ist, das muß ich auch vor Gericht aussagen, wenn ich vernommen werden soll."

Wolfgang antwortete nicht gleich, er überlegte. Was der Inspektor Upsen gesagt hatte, trug an sich das Gepräge der Wahrhaftigkeit; aber die Art, wie Upsen gesprochen hatte, erfüllte Wolfgang mit einem tiefen Mißtrauen gegen den widerwärtigen Menschen. Weshalb fragte Upsen danach, ob eine gerichtliche Untersuchung stattfinden würde, welches Interesse hatte er daran, daß wenn sie auf Wahrheit beruhte, ebenso gut vor Gericht ablegen, wie er sie Wolfgang gegenüber machte. War dies nicht geschehe? Seine einfache Aussage konnte er, es ratsam, diesem Menschen, den der Förster Knöwe in Verdacht hatte, der Mitwisser eines begangenen Verbrechens zu sein, irgend eine Mitteilung darüber zu machen, ob Schritte zur Entdeckung dieses schweren Verbrechens unternommen würden?

Eine Antwort mußte Wolfgang geben, und er durfte nicht zu lange zögern. „Ich weiß es nicht", sagte er darauf. „Mein Oheim, der Justizrat von Frühberg, wird darüber entscheiden; ich glaube, er hält eine Anzeige beim Gericht nicht für notwendig."

„Das freut mich", sagte der Inspektor, der offenbar wirklich erfreut über die erhaltene Auskunft war. „Nicht für mich freue ich mich", fuhr er eifrig fort; „ist es auch nicht angenehm, vor Gericht als Zeuge vernommen zu werden, so würde ich doch gern die Wahrheit ebensowohl vor dem Richter aussagen, wie ich es dem Herrn Baron gegenüber getan habe, wenn durch sie ganz sicher gestellt würde, daß eben nur nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ein Unfall vorliegt."

Er verbeugte sich, den Hut so tief abziehend, daß seine herunterhängende linke Hand fast das Pflaster des Hofes berührte, noch ein paar Schritte bis zum Schloß des Hofes begleitete er Wolfgang, dann aber blieb er, noch ein mal sich verbeugend, an der Tür stehen, er überließ Wolfgang, sich im Schloß selbst den **Weg nach dem Gartensalon zu suchen.**

Frau Hermine von Funk saß in dem eleganten Gartensalon, aus dem eine Flügeltür sich nach dem Vorgarten öffnete, sie hatte sich in den Schaukelstuhl zurückgelegt und wiegte sich unruhig. Das Buch, in dem sie gelesen hatte, der neueste Zolasche Roman, war ihrer Hand entsunken, es ruhte aufgeschlagen in ihrem Schoß, ihre Gedanken waren nicht bei dem Roman, wie sie sich auch bemüht hatte, der spannenden Handlung zu folgen, heute konnte sie es nicht; ihre Gedanken flogen wieder und immer wieder hin nach dem Schloße Brandenberg. Sie hatte schon gehört, daß Wolfgang gestern abend von seiner Reise zurückgekehrt sei, und seitdem hatte sie keine Ruhe mehr. Wann wird er nach Dahlwitz kommen? Wird er überhaupt kommen? Dieser eine Gedanke beschäftigte sie ausschließlich. Hätte sie ihrem Herzen, ihrer glühenden Sehnsucht folgen dürfen, dann wäre sie schon am frühesten Morgen hinübergefahren nach Brandenberg. Aber sie durften den Lästerzungen der Nachbarschaft nicht Gelegenheit geben, auf ihre Kosten sich zu üben. Sie mußte warten, bis er selbst sich zu einem Besuch in Dahlwitz entschloß. Wenn er nicht kam, mußte sie ihn aufsuchen, auch auf die Gefahr hin, Funks Eifersucht zu erregen. Unter dem Vorwande, sie müsse nach der kranken Tante sehen, konnte sie mit dem Schein des Rechts nach Brandenberg fahren; sie hatte es nicht

haben im 3. Quartale recht günstig abgeschnitten, wenigstens im Vergleich mit dem vorigen Vierteljahre. So stellen sich die Abschlußziffern bei Harpen um 349 500 Mk. höher, bei Gelsenkirchen um 220 000 Mk., bei Hibernia um 199 000 Mk., bei Königsborn um 88 000 Mk. und bei König Wilhelm um 50 000 Mark höher. Nur Nordstern, Massen und Mülheimer Bergwerks-Aktien-Ges. machen eine Ausnahme. In den Ausbeuteverhältnissen der Zechen sind Aenderungen nur insofern eingetreten, als Constantin der Große statt bisher 300 Mk. jetzt 350 Mk. pro Kux zahlt, während Schürbank und Charlottenburg die bisherige Ausbeute von 25 Mk. nicht weiter zahlen kann. Von den in Förderung stehenden Gewerkschaften konnten 8 keine Ausbeute verteilen und drei waren gezwungen, Zubußen auszuschreiben.

$$ **Der deutsche Handel in Marokko** ist außerordentlich rührig. Ein von Pariser Blättern mitgeteilter Bericht des französischen Vizekonsuls in Magador erkennt das an: Bei der Einfuhr kommen wir allerdings direkt hinter England und Deutschland erst in dritter Stelle, aber bei der Ausfuhr nehmen die Deutschen den ersten Platz ein. Durch eine erstaunliche Tatkraft und eine bemerkenswerte Geduld haben die Duteschen alle Konkurrenten bei der Ausfuhr überflügelt. Sie machen uns Konkurrenz im Zucker und England in Tee und Eisenwaren. Unser Handel steht deshalb zurück, weil wir keine Reisenden haben. Die Deutschen dagegen bieten selbst ihre Erzeugnisse an, holen Erkundigungen über die Bedürfnisse des Landes ein und kommen allen Forderungen hinsichtlich der Form und Farben nach. Ihr Erfolg ist also leicht erklärlich.

Lokales.

Schwerte, den 14. November 1904.

** **(Invalidenversicherung.)** Nach dem Verwaltungsbericht der Landesversicherungsanstalt Westfalen für das Geschäftsjahr 1903 betrug im genannten Jahre die Zahl der Versicherten innerhalb der Provinz Westfalen 702 436, die Anträge auf Invalidenrente 7604, auf Altersrente 468, auf Beitragserstattung in Heiratsfällen 8972, in Todesfällen 1547, infolge von Unfall 68. Die Bewilligung des Heilverfahrens wurde von 3834 Versicherten beantragt. Im Jahre 1903 bezogen 28 219 Personen Rente, und zwar 23 210 Invaliden- und Krankenrente und 5009 Altersrente. Die Ausgaben der Renten betrug 3 428 047,16 Mark. An Beiträgen wurden 395 084 Mark zurückerstattet. Zur Durchführung des Heilverfahrens wurden 514 302,91 Mark und daneben zur Unterstützung von Angehörigen der Krankenpfleglinge 60 655,24 Mark aufgewendet. Die Invalidenhauspflege (Unterbringung von Rentenempfängern in Krankenhäusern) machte eine Ausgabe von 23 889,34 Mark erforderlich. Für Wohlfahrtseinrichtungen wurden 10 609 185 Mark zum ermäßigten Zinssatze ausgeliehen. Der Erlös für die Versicherungsmarken betrug 6978289 Mark. Die Einnahmen an Ordnungsstrafen erreichten im Jahre 1903 die Höhe von 31 400 Mark. Der Vermögensbestand der Landesversicherungsanstalt Westfalen hat im Berichtsjahre einen Zuwachs von 4 004 215,06 Mark erfahren, er belief sich Ende 1903 auf 53 185 798,50 Mark mit einem Jahreszinsertrage von 1 856 158,85 Mark. Ende 1902 betrug der Vermögensbestand der Reichsinvalidenversicherung (sämtlicher Versicherungsanstalten 926 455 240,54 Mark.

** **(Ein gemütliches kleines Fest)** war es, welches die 1. Kompagnie des Bürgerschützenvereins am Samstag abend im Saale des Hotels Ostermann feierte. Als zu klein erwies sich der Saal fast für alle die Gäste, die dem Rufe des Herrn Hauptmann Cordes gefolgt waren und nur zu schnell flossen die schönen Stunden dahin, in denen an Kurzweil und Unterhaltung das denkbar möglichste geboten wurde. Dieser Familienabend stand von Anfang bis zum Ende unter dem Zeichen des Humors und dem Manne, der die ganzen Arrangements getroffen hatte, steht eine Anerkennung sicher zu, denn Herrn Morgenroth als Vergnügungsdirektor hat mit diesem Abend wirklich seine Befähigung als Arrangeur kleinerer gemütlicher Festivitäten auf das Schlagendste bewiesen, und für all' die Mühe und Arbeit, die er mit den Vorbereitungen gehabt hat, mag ihm der volle durchschlagende Erfolg alles Gebotenen eine kleine Genugtuung gewesen sein. Eingeleitet wurde der Abend durch einige Konzertstücke der Branscheid'schen Kapelle, die auch im weiteren Verlaufe des Abens noch hervorragende Proben ihrer Leistungsfähigkeit gab und durch die Exaktheit und tadellose Reinheit ihrer Vorträge überraschte. Von allen Seiten wurde dem Können der Kapelle die lebhafteste Anerkennung zuteil. Voll prächtigen Humors war der aufgeführter Einakter: „Dr. Kranichs Sprechstunde", in dem alle Mitwirkenden gleichmäßig zum Erfolge beitrugen, und urkomisch die Schattenspiele, in denen an schauderösen Masken tatsächlich das Möglichste erreicht wurde. Die Krone der ganzen Humoristika war aber entschieden die Orgeldreherfamilie, die alle Teilnehmer Tränen lachen machte; es ist eigentlich zu bedauern, daß „Kalline" nicht photographiert worden ist, das Bild hätte es verdient, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Herr Bürgermeister Rohrmann hatte ziemlich zu Beginn des Festes das Kaiserhoch ausgebracht und die eintretenden Schützenmajestäten wurden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Das waren aber auch die beiden einzigen schützen-offiziellen Vorgänge des Abends, sonst erging sich alles in zwangloser Gemütlichkeit, die während des Tanzens wieder ihren Höhepunkt erreichte, als der Schützenbruder und Feldwebel a. D. der 1. Kompagnie, Herr Hoffmeister, das Wort nahm zu einer längeren, humorgewürzten Rede echt hoffmeisterischer Stilart. Zum Durchschneiten dick lag der Nebel über der Erde, als am frühen Morgen die letzten Schützen die gastliche Stätte verließen.

**Hennen, 14. Nov. (Gemeindeverordnetenwahlen.) Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeverordneten der Gemeinde Hennen finden am Montag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr im Lokale des Wirts Herrn Wilhelm Albrecht zu Hennen statt. Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der ersten Abteilung der Gutsbesitzer Dietrich Schwarzelühr zu Refflingsen, aus der 2. Abteilung der Gutsbesitzer Heinrich Keppmann zu Refflingsen, aus der 3. Abteilung der Bäcker Heinrich Becker zu Rheinen und der Lohgerber Wilh. Brinkmann zu Kalthoff.

** **Hennen,** 14. Nov. (Verunglückt) ist am Sonnabend eine Kuh des Landwirts Ludwig Knieper zu Barendorf. Die Kuh, welche angebunden im Stalle stand, stürzte so unglücklich, daß sie das Genick brach und sofort abgeschlachtet werden mußte.

Ein Freudentag für die kathol. Gemeinde Schwerte.

Der gestrige Tag war ein hoher Festtag für die hiesige kath. Gemeinde, die nun endlich, nach vielen Jahren der Kirchennot, wie wir schon am Samstag ausführten, ein neues geräumiges Gotteshaus ihr eigen nennen kann. — Nach der kirchlichen Feier fand gestern Mittag um 1 Uhr im Saale des Herrn Hufnagel ein Festessen statt, an welchem sich etwa 200 Herren aus allen Kreisen beteiligten. Und dieses Festessen stempelt [illegible] auch für die evangelischen Einwohner unserer guten alten Stadt zu einem bedeutsamen. Nicht nur dadurch ist er auch für die evangelischen bedeutsam, daß etwa 60 aus ihrer Reihe an dem Feste teilnahmen, sondern dadurch, daß von den verschiedenen Rednern mit freudigem Stolze immer wieder auf das gute Verhältnis der Kirchengemeinden zu einander und der Kirchengemeinden zur Stadt hingewiesen wurde und mit Recht hingewiesen werden konnte, und dadurch ferner, daß die bedeutsamste, die inhaltlich weitaus bedeutsamste Rede des Tages, wie wir weiter unten sehen werden, von evangelischer Seite gehalten wurde. Der als Ehrengast anwesende Herr Pastor Heinenberg sprach goldene Worte, Worte, welche es verdienen, gehört und befolgt zu werden; und wenn seine Rede immer und immer wieder von Beifallsbezeugungen, von Zustimmungsrufen unterbrochen wurde und am Schlusse mitgrenzenlosem, nicht endenwollendem Jubel aufgenommen wurde, so zeigt das, daß er allen Anwesenden, Katholiken sowohl wie Evangelischen, aus der Seele gesprochen hatte. Nicht daßwir übertreiben, aber das Gefühl war ganz allgemein während des Festessens, und besonders von katholischer Seite wurde es betont, daß die Rede des Herrn Pastor Heinenberg den Höhepunkt des Festes bildete. Wie groß die Wirkung seiner Worte war, das zeigte sich nochmals, als der Redner, weil dienstlich verhindert, vor Beendigung des Essens schon den Saal verließ. Ganz instinktiv erhob sich Mann für Mann beim Vorbeigehen des Herrn Pastor Heinenberg, so nochmals bekundend, wie sehr er mit seinen Worten das Rechte getroffen hatte

Doch nun wollen wir einmal anfangen, hübsch und manierlich der Reihe nach zu erzählen, die Einleitung ist ohnehin schon viel länger geworden als sie werden sollte.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit begann das Essen. Die Bühne des Saales, vor der quer durch den Saal der Tisch für die Ehrengäste stand, war sehr geschmackvoll mit Oleanderbäumen und zahlreichen schönen Blattgewächsen dekoriert, in deren Mitte ein Bild der neuen Kirche hing. Ueber dem geschmackvollen Aufbau tronte die Kaiserbüste. Die Tafelmusik lieferten die Herren Branscheid und Dahlbüdding. Als erster Redner erhob sich Herr Pfarrer Münstermann-Böhle zum Toast auf Papst und Kaiser. Er wies darauf hin, daß Pius X. besonders das innere kirchliche Leben fördere, und führte des ferneren aus, Kaiser Wilhelm stehe als überzeugter Christ, der offen und frei seinen Christenglauben bekenne, den Katholiken besonders nahe, er feierte ihn auch weiter als Friedensfürst, als Förderer von Kunst und Wissenschaft und des wirtschaftlichen Lebens. Im Anschluß an das Hoch wurde stehend die Nationalhymne gesungen.

Dann nahm Herr Kaplan Rieke das Wort, um mitzuteilen, daß der hochw. Herr Bischof leider an der Teilnahme der Feier durch allzu große Häufung seiner Dienstgeschäfte verhindert sei und brachte ihm ein Hoch aus, das begeistert aufgenommen wurde.

Wieder kündete dann ein Klopfen ans Glas einen neuen Redner an; von seinem Platze neben dem Herrn Pfarrer Schnurbus erhob sich Herr Pastor Heinenberg, und in lautloser Spannung lauschten alle Anwesenden seinen Ausführungen, die wir nachstehend im ungefähren Wortlaut wiedergeben wollen. Der Herr Redner sagte etwa folgendes:

Hochgeehrte Festversammlung! Für die sehr liebenswürdige Einladung zu dem heutigen, für die katholische Gemeinde Schwerte so hochbedeutsamen Feste spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus und gebe Ihnen die Versicherung, daß ich der Einladung gern gefolgt bin! (Bravo!) Ich benutze diese willkommene Gelegenheit, um Ihnen namens der größeren evangelischen Gemeinde, als deren Repräsentant ich hier bin, herzlichen Gruß und Glückwunsch auszusprechen. (Lebhaftes Bravo!) Von einem hochangesehenen Mitgliede der katholischen Gemeinde ist mir kürzlich noch gesagt worden, das gute Verhältnis zwischen der evangelischen und der katholischen Gemeinde hier sei traditionell. Meine Herren! Ich kann diese Worte aus eigener, langjähriger Erfahrung bestätigen, weil ich seit drei Jahrzehnten die kirchlichen Verhältnisse in Schwerte mit erlebt und in der evangelischen Gemeinde mit bestimmt habe. In diesem Zeitraume habe ich die Ehre und Freude gehabt, mit den Pfarrern der katholischen Gemeinde zusammen zu arbeiten. Der erste war der ernste, gelehrte Herr Sengen, der hernach als Probst von hier abberufen wurde, der zweite war der milde, vorsichtige Herr Hennecke, der ebenfalls in einen anderen Wirkungskreis versetzt wurde, und der dritte ist der neben mir sitzende Herr Pfarrer Schnurbus, der mit großer Energie das große Werk des Kirchenbaues angegriffen, rastlos gefördert und heute zur herrlichen Vollendung geführt habe. (Zustimmung!) Der Herr Redner fuhr fort: Ich bezeuge allen drei Herren gern, daß, wenn sie auch zielbewußt die Interessen ihrer Gemeinde vertraten, sie doch allezeit bemüht gewesen sind, mit dem evangelischen Teil der Bevölkerung und mit ihren evangelischen Amtsgenossen in gutem Verhältnis zu stehen, wie es ganz den Ansichten und den Absichten, die auf unserer Seite vorliegen, entspricht. Auf dieser Grundlage gebe ich der Hoffnung auf den Fortbestand dieser guten Beziehungen begründeten und berechtigten Ausdruck. (Lebhaftes Bravo!) Warum sollte das auch nicht sein? Dabei sollen doch beide Parteien ihre Rechte wahren und verteidigen. Wenn das von beiden Seiten geschieht, ehrlich und aufrichtig, ohne dem anderen nahe zu treten, zu verletzen, dann haben beide den Nutzen davon. Und wenn einmal eine Spannung kommt, dann laß' jeder den Kampf führen, aber immer streng sachlich, niemals persönlich werdend. Wir können noch einen Schritt weiter gehen! Können nicht nur das Störende vermeiden, sondern auch das Gute am andern anerkennen. Dadurch, daß ich das tue, setze ich mich nicht herunter." (Bravo!) Nachdem Herr Pastor Heinenberg diesen Gedanken in Form eines Gleichnisses von zwei Gartennachbarn näher erörtert, fährt er fort: „Wahrlich, das Werk, welches die kath. Kirchengemeinde so rasch, so erfolgreich hinausgefördert hat, steht außer aller Anerkennung. Ich habe Ihre neue Pfarrkirche bisher nur von außen gesehen, war noch nicht drin, bin nur drum herum gegangen, aber wenn Sie sie nicht selbst so bitter nötig hätten, möchte ich wohl wünschen, sie gehörte uns. Nochmals entrichte ich Ihnen in meinem Namen und im Namen der von mir vertretenen Gemeinde herzlichen Gruß. Möge die neue schöne Kirche ein Vorhof sein der ewigen Verheißung, eine Segensstätte für das Friedensevangelium. Und nun will ich schließen. In der Hoffnung unddem Wunsche, daß das bisherige gute Verhältnis zwischen der katholischen und evangelischen Gemeinde auch fernerhin bestehe, darauf will ich hier mit jedem gerne anstoßen, aber nicht jedesmal trinken!

Ein jubelnder Beifallssturm brach, nachdem Herr Pastor Heinenberg geendet hatte, los. Der nächste Redner war Herr Bürgermeister Rohrmann. Er feierte das gute Verhältnis zwischen den kirchlichen und der politischen Gemeinde in Schwerte und sprach der kath. Gemeinde namens der Stadt den Glückwunsch aus zu dem schönen Gotteshause. Redner hob weiter die Verdienste des Herrn Pfarrer Schnurbus um den Bau hervor und gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung am heutigen Feste von evangelischer Seite Ausdruck. Er könne sich im übrigen ganz den Ausführungen des Herrn Pastor Heinenberg anschließen.

Herr Werkmeister Cloer gab ein Bild von dem Kirchenbaue und den dabei zu überwindenden Schwierigkeiten und feierte den Herrn Pfarrer Schnurbus als den Urheber des Baues. Nach ihm nahm der Gefeierte das Wort; wir wollen versuchen auch den Hauptinhalt seiner Rede hier wiederzugeben. Er führte etwa folgendes aus:

„Hochansehnliche Festversammlung! Jetzt komme ich an die Reihe, und ich muß Ihnen sagen, das Ereignis des heutigen Tages ist für mich so sehr groß, daß es das Gleichgewicht meines Fühlens ins Wanken bringt. Traurig klein waren die Verhältnisse, die ich hier antraf, und von vornherein war es mein Bestreben, diese Verhältnisse zu ändern; Freude und inniger Dank gegen Gott, den Herrn, und gegen alle, alle die vielen, die mitgeholfen haben an dem großen Werk, erfüllt mein Herz. Meine Herren! Ich muß Ihnen weiter sagen, daß ich besonders erfreut bin über die große Beteiligung an diesem unseren Freudenfeste aus evangelischen Kreisen. Es rührt mich und freut mich, Worte hier zu hören, wie sie die Herren Pastor Heinenberg und Bürgermeister Rohrmann gesprochen haben. Die Teilnahme sovieler evangelischer Mitbürger betrachte ich als ein Zeichen des guten Einvernehmens zwischen den hiesigen Konfessionen. Mit gutem Gewissen kann ich von mir sagen, daß ich jederzeit bemüht war, hier und früher schon in Hörde, niemals irgend einen Schritt zu tun, der ein Mitglied der anderen Gemeinde verletzen könnte. Bei meinem Weggange aus Hörde gab mir das „Hörder Volksblatt" dieses Zeugnis mit auf den Weg. Und dieses Bestreben habe ich noch heute; selbstverständlich wahrt jeder

---

nötig, sich darum zu kümmern, daß Funk und der verstorbene Freiherr wegen Geldangelegenheiten, vielleicht sogar in Feindschaft gelebt hatten, sie konnte im Gegenteil durch einen Besuch in Schloß Brandenberg zeigen, daß sie sich selbst niemals um diese leidigen Erbschafts- und Geldsachen gekümmert habe.

Ein Klopfen an der Tür, dann öffnete sich diese, und vor ihr stand Wolfgang, der Ersehnte, der in diesem Augenblick nun doch ganz unerwartet erschien. Mit einem Jubelruf sprang Hermine auf, sie eilte ihm entgegen, sie wäre ihm, berauscht von der Freude, ihn wieder zu sehen, um den Hals gefallen, da aber fiel ihr Blick zufällig auf die beiden Stiefkinder, der 13jährige Willi und die 9jährige Emma, die an dem Fenstertisch an ihren Schularbeiten saßen, jetzt aber aufschauten und staunend die Mama betrachteten.

Im ersten Augenblick faßte sich Hermine. Sie verstand es, ihre Gefühle zu beherrschen, nur ein brennendes Erröten, das ihr Gesicht überflog, vermochte sie nicht zu unterdrücken. Sie ließ den schon erhobenen Arm sinken ,nur die Hand streckte sie Wolfgang entgegen; als er sie an seine Lippen drückte, wurde die Röte, die auf ihren Wangen brannte, noch dunkler, ihre blauen Augen strahlten noch feuriger; aber sie hatte sich jetzt doch schon so weit gefaßt, daß sie ohne Leidenschaft, nur mit verwandtschaftlicher Herzlichkeit den Vetter begrüßen konnte mit den Worten, die die beiden aufhorchenden Stiefkinder ohne alle Gefahr dem Vater wieder erzählen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

seinen Standpunkt, wie es schon Herr Pastor Heinenberg ausführte. Aber der Grundsatz unseres Denkens und Handelns sollen immer und allzeit die Worte des großen Gesandten Gottes sein: „Daran sollt ihr erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr Liebe untereinander habt!“ Redner dankt dann nochmals dem Herrn Pastor Heinenberg und dem Herrn Bürgermeister Rohrmann für ihr Erscheinen und ihre herzlichen Worte und den evangelischen Mitbügern für die zahlreiche Teilnahme.

Noch manches gute Wort wurde gesprochen, so feierte u. a. Herr Postdirektor Dicke die Bauherren und Bauleiter, leider sind wir aber nicht in der Lage, diese Rede wiederzugeben, da zur Zeit dieser Rede die ganze Preßmannschaft außerhalb des Saales war, sodaß uns auch die Kollegen nicht aus dieser Verlegenheit helfen konnten. Der Erbauer der Kirche, Herr Architekt Mündlein-Paderborn sandte telegraphisch herzlichen Glückwunsch, er war am Kommen verhindert. Gleichfalls telegraphischen Gruß sandten Landgerichtsrat Hüffer und Frau (früher Amtsrichter hier). An den Bischof wurde ein Telegramm abgesandt. Wenn wir nun auch die materielle Seite des Festessens streifen wollen, so müssen wir anerkennen, daß Herr Hufnagel für 2,50 Mk. pro Gedeck ein ganz ausgezeichnetes Menu bot. Es gab: Bouillonsuppe mit Blumenkohl, Rindfleisch mit gemischten Salatbeilagen; Zander mit zerlassener Butter und Kartoffeln; gekochten Schinken und Mettwurst mit Sauerkraut und Kartoffelpuree; Kalbsbraten und Kompott und Salat; Butter und Käse; Kreme. — Also ein ganz angenehmer Magenfahrplan! Die Lieferng des Essens hatte Herr Breß übernommen, die Speisen waren delikat zubereitet und alles reichlich da, auch die Weine von vorzüglicher Qualität.

Abends 6 Uhr fand eine Nachversammlung statt, in der Herr Kapuzinerpater Kilian aus Werl, der morgenz die Festpredigt hielt, sprach. Wir müssen uns versagen, hier auf die Ausführungen dieses glänzenden Redners noch einzugehen. Auch diese Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht. Ansprachen wechselten mit Gesangvorträgen der „Cäcilia“ ab.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 12. Nov. („Moderne Gründungen.“) Fast überall dort, wo sich in den letzten Jahren sogen. Wach- und Schließgesellschaften aufgetan haben, ist auch mehr oder weniger von den Gesellschaften resp. von ihren Direktoren unangenehm geredet worden. Auch die bisherigen Leiter der hiesigen Allgemeinen Wach- und Schließgesellschaft, die Direktoren Escher und Schlief, sind nicht mehr, sie haben ihre blinkende Uniform wieder mit dem bescheideren „bürgerlichen Kittel“ vertauscht. Ueber die Geschäftspraktiken der Geschäftsleiter wird demnächst wohl noch an Gerichtsstelle nähere Aufklärung gegeben werden, da der Untersuchungsrichter die Angelegenheit bereits in Händen hat. Fest steht, daß die Gesellschaft s. Z. durch Zeitungs-Inserate etwa 16 Wächter suchte, und nicht allein diese, sondern mehr als 60 der sich meldenden Leute anstellte. Jeder mußte eine Sicherheit von 40 Mark stellen. Nach kurzer „Dienstzeit“ hatten die Leute den Geschäftsbetrieb durchschaut, sie kehrten der Gesellschaft den Rücken und erhielten dann weder eine Bezahlung während der Dauer ihrer Tätigkeit noch ihrer Kaution zurück. Alle diese Leute sind in banger Sorge um ihre sauer verdienten Spargroschen. Bedauerlich ist auch der Hereinfall des früheren Stabstrompeters der Kürassiere in Münster, Herrn Gerlach. Derselbe trat nach seiner 12jährigen Dienstzeit kürzlich bei der neugegründeten Dortmunder Wach- und Schließgesellschaft als Musikleiter ein, er zahlte 500 Mark seiner Ersparnisse als Kaution ein, von denen er jedenfalls nie einen Pfennig wiedersehen wird. Das Musikchor, welches sich auf einer Kunstreise in Rheinland und Westfalen befand, hat sich in Köln aufgelöst, weil Mittel zur Bestreitung der Unkosten nicht vorhanden waren. Die Musiker befinden sich in größter Not, da auch ihnen ihre Kaution nicht zurügezahlt werden konnte, sämtliche Instrumente hat der Lieferant schleunigst wieder in seinen Besitz gebracht und sich so vor größerem Schaden geschützt. Wie sich ergeben hat, war auch die auf den Briefköpfen der Gesellschaft verzeichnete Bemerkung: „Guthaben beim Bankhause Wiskott und Co.“ eitle Flunkerei. Das Guthaben besteht gegenwärtig noch aus — 3 Mark.

* **Unna,** 12. Nov. (Viel umworben.) Um die hier zum 1. Januar kommenden Jahres neu zu besetzende Stelle des Rektors der höheren städtischen Mädchenschule sind bis jetzt 71 Meldungen eingegangen.

* **Siegen,** 12. Nov. (Wegen Sittlichkeitsverbrechens) verurteilte gestern die Strafkammer den Lehrer Ernst Müsse aus Kedenbach, gebürtig aus Iserlohn, zu neun Monaten Gefängnis.

* **Krefeld,** 12. Nov. (Unlauterer Wettbewerb.) Ein hiesiges Handlungshaus hatte sich einen Hosenträger durch Patent schützen lassen, der unter dem Namen Endwell in den Handel kommt und den an den Verkaufsstellen auffälligen Plakaten ankündigen. Ein Haus in Goslar hat nun unter der Bezeichnung „Endlich“ einen ähnlichen Hosenträger in den Handel gebracht und dafür Reklameschilder anfertigen lassen, die in ihrer Ausstattung denen des hiesigen Hauses im wesentlichen gleichen und geeignet waren, die Käufer zu täuschen. Das hiesige Haus stellte Strafantrag, da in dem Vorgehen unlauterer Wettbewerb und eine Verletzung des Warenzeichenschutzes zu erblicken sei. Das Gericht erkannte gegen den Goslaer Fabrikanten auf eine Geldstrafe von 150 Mark, Vernichtung der zur Täuschung dienenden Plakate und Veröffentlichung des Urteils.

* **Aachen,** 12. Nov. (Ein grauenhaftes Verbrechen) ist in Enstwel verübt worden. Nach der „Tägl. Rdsch.“ hat dort ein Einwohner, namens Monat, seine Frau und seine Schwägerin mit Vitriol begossen und dann beide anzuzünden versucht. Die Frauen sind durch das Vitriol auf beiden Augen blind geworden. Gleich nach der Tat hat sich der Verbrecher durch einen Schuß in den Kopf umgebracht.



Wie bekannt, hat die Besatzung von Port Arthur sich nicht darauf beschränkt, die Festung unmittlbar zu verteidigen, sondern hat den Anmarsch der Belagerungsarmee auf weithin in Stellungen, die wohl vorbereitet waren, sowie die Einschließung längere Zeit aufgehalten und den Japanern beim Nehmen dieser Stellungen so schwere Verluste beigebracht, daß die Belagerung dadurch nicht unerheblich aufgehalten wurde. Durch das gebirgige Gelände wurden die Russen dabei außerordentlich begünstigt und unser Bild, welches den letzten Anlauf japanischer Infanterie gegen solche Stellung zeigt, gibt einen Begriff von den Schwierigkeiten, welche diese tapferen Truppen zu überwinden hatten.

Kleine Chronik.

+ **Bremen,** 12. Nov. Die Kosten des sozialdemokratischen Parteitages betragen 10 297 Mark. Den Fehlbetrag von 6627 Mark deckt der hiesige sozialdemokratische Verein.

+ **Berlin,** 12. Nov. Der Polizeipräsident verbot das Auftreten des Grafen Pückler-Kl.-Tschirne in einer öffentlichen Versammlung, da davon ernstliche Störungen der öffentlichen Ruhe befürchtet werden.

+ **Hersfeld,** 12. Nov. Ein Großfeuer hat in der gestrigen Nacht im benachbarten Wippershain vier große Bauernhöfe in Asche gelegt.

Vermischtes.

† **(Die Vereinsmeierei besteht fort.)** In der schwäbischen Amtsstadt Krumbach ist nach dem Fränk. Kur. ein Klub der Spitzbärtigen gegründet worden. Man hofft, daß das Beispiel anregend wirken und zu einem Landesverband der Spitzbart-Klubs führen werde. Vielleicht geht man noch einen Schritt weiter und ruft gleich einen Reichsverband ins Leben.

† **(Die Köchin des Kaisers.)** In der Hofburg zu Budapest erschien dieser Tage eine Frau, die erzählte, sie habe gelesen, daß der Kaiser eine gute Köchin suche, man möge sie sofort zu dem Monarchen führen. Als die Beamten sich weigerten, tobte und schrie die Frau; der Kaiser werde die Schuldigen bestrafen. Polizisten wurden herbeigerufen und führten die heftigen Widerstand Leistende fort. Wie sich herausstellte, hatte man es mit einer gemeingefährlichen Irrsinnigen zu tun.

† **Ein teurer Corot.** Eine amüsante Maleranekdote erzählte jüngst der greise Maler Ziem im Freundeskreise. Casimir-Perier besuchte eines Tages den Maler Curot in seinem Atelier und bewunderte ein Bild, das Curot gerade vollendet hatte. „Das Bild möchte ich haben“, sagte Casimier-Perier. — „Wenn Sie die Bäcker- und Fleischerschulden meines Freundes Millet bezahlen, ist es Ihr Eigentum“, erwiderte Curot. — „Abgemacht!“ Froh, so billigen Kaufs zu einem großartigen Gemälde gekommen zu sein, fuhr Casimir-Perier sofort nach Chailly und erfuhr dort zu seinem Schreck, daß Millet beim Fleischer 22 000 Francs und beim Bäcker 24 000 Francs Schulden hatte! Er hatte 12 Jahre lang gepumpt und seine Gläubiger immer mit der Hoffnung auf den großen Coup, der ihm schließlich doch gelingen müsse, vertröstet. Der große Coup war in der Tat gelungen, denn Casimir-Perier zahlte als echter Edelmann die 46 000 Francs, ohne mit der Wimper zu zucken. Es war ein teurer Corot geworden, denn damals zahlte man für ein Bild des berühmten Malers höchstens 1500 Francs; heute allerdings wäre Casimir-Periers Corot dreimal 46 000 Francs wert gewesen.

Sprechsaal.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Schwerte, 14. Nov.

Ihr Bericht über die Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins (Nr. 267, vom 11. Nov.) enthielt inbezug auf mich die absolut unwahre Behauptung, ich hätte mich für die Gegenkandidatur scharf ins Zeug gelegt. Wahr ist, daß ich mit keinem Worte die Kandidatenfrage berührt habe. Meine Ausführungen, die ich als Mitglied des gen. Vereins machte, bezogen sich nur auf die Verhandlungsleitung seitens des Vorsitzenden, bezw. die Verschleierung von Tatsachen, welche der Vorstand des Vereins in vollem Bewußtsein der Lage herbeigeführt hatte.

(Wir geben der vorstehenden Berichtigung Raum, obwohl sie Tatsächliches nicht berichtet. Denn ob der Einsender scharf, sehr scharf sogar gegen die Geschäftsführung sich wandte, oder aber, wie wir schrieben, „sich für die Gegenkandidaten scharf in Zeug legte“, ist in der Praxis ganz gleich. Denn auf den Sack haut man und den Esel meint man. Wir glauben, daß wir allen in der betr. Versammlung anwesenden das Urteil hierüber ruhig überlassen können.)

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd **Berlin,** 14. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt heute, daß dem Gouverneur Leutwein der schon vor längerer Zeit nachgesuchte Urlaub bewilligt worden ist, nachdem General von Trotha auch im Süden des Schutzgebietes den Oberbefehl übernommen hat. Mit Rücksicht auf die zur Zeit noch vorwiegenden militärischen Interessen wird General Trotha bis auf weiteres die oberste Leitung der Gouvernementsgeschäfte in Vertretung des abwesenden Gouverneurs übernommen. Da General Leutwein in Uebereinstimmung mit seinen eigenen Wünschen in das Schutzgebiet als Gouverneur nicht mehr zurückkehren wird, ist für später der Generalkonsul in Kapstadt von Lindequist in Aussicht genommen.

Hd **Köln,** 14. Nov. Das Koblenzer Oberkriegsgericht verhängte gegen einen Sergeanten und einen Unteroffizier vom Infanterie-Reg. Nr. 29 in Trier exemplarische Strafen. Ersterer wurde zu einem Jahr sowie Degradation, der Unteroffizier zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt. Beiden wurden Mißhandlungen Untergebener in mehreren hundert Fällen unter teilweisem Mißbrauch der Waffen sowie Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens zur Last gelegt. In einzelnen Fällen hatte der Sergeant die Mannschaft derart mißhandelt, daß sie stumpfsinnig wurden. In einem Falle wollte er einen Musketier mit dem blanken Säbel totstechen.

Spielplan des Dortmunder Stadt-Theaters.

Montag, den 14. November. Anfang 7½ Uhr: Zum 2. Male: Das Rheingold. Vorabend zu dem Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen. Musikdrama in 2 Abteilungen von Richard Wagner.

Dienstag, den 15. November. Anfang 7½ Uhr: Zum 1. Male: Traumulus. Tragische Komödie in 4 Aufzügen von Arno Holz und Oskar Jerschke.

Mittwoch, den 16. November (Buß- und Bettag). Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement. Anfang 6 Uhr: Konzert auf der Bühne des Stadttheaters. Die Schöpfung. Oratorium von Joseph Haydn.

Donnerstag, den 17. November. Anfang 7½ Uhr: Madame Bonivard. Schwank in 3 Aufzügen von Alexander Bisson.

Freitag, den 18. November. Anfang 7½ Uhr: Zum 2. Male: Traumulus. Tragische Komödie in 4 Aufzügen von Arno Holz und Oskar Jerschke.

Sonnabend, den 19. November. Anfang 7½ Uhr: Zum 3. Male: Das Rheingold. Vorabend zu dem Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen. Musikdrama in 2 Abteilungen von Richard Wagner.

Wetterbericht (Deutsche Seewarte).

15. November. Abwechselnd, feuchtkalt, heftiger Wind.
16. November. Wolkig mit Sonnenschein, kälter, windig.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.
Kufeke's Kindermehl
Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Zahn-Institut von **Wilh. Hoffmanns Nachf.**
Inhaber: **Wilh. Overbeck**
Ostenstr. 7. **Schwerte.** Ostenstr. 7.

Spezialität: Absolut schmerzloses Zahnziehen ohne jeden Nachschmerz. . . .
Künstl. Zähne, Reparaturen, Plomben.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 und 14 des Statuts für den Kreis Hörde betreffend das Gewerbegericht zu Hörde haben Neuwahlen für das nach einer 6jährigen Amtsperiode ausscheidende Drittel der Gewerbegerichtsbeisitzer im Herbst d. J. stattzufinden.

Die Listen der wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegen **vom 25 November bis 8. Dezember d. Js.** in den Städten bei den Magistraten, auf dem Lande bei den Aemtern während der gewöhnlichen Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind nur zu berücksichtigen, wenn sie spätestens innerhalb 3 Tagen nach beendeter Auslegung bei der auslegenden Stelle angebracht und durch entsprechende Bescheinigungen oder in anderer Weise glaubhaft begründet werden.

Wahlberechtigt sind nur: a) solche Arbeitgeber, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Gewerbegerichts ihre Wohnung oder gewerbliche Niederlassung haben, b) Arbeiter, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet, und in dem Bezirke des Gewerbegerichts beschäftigt sind oder falls sie außerhalb dieses Bezirkes in Arbeit stehen, wohnen.

Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht errichtet ist, und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberecht.

Personen, die in die Wählerliste nicht eingetragen sind, sind nicht wahlberechtigt.

Es wird daher Sache eines jeden Wählers sein, sich während der Auslegung der Wählerlisten davon zu überzeugen, daß er in der Liste aufgeführt ist.

Der Wahltermin pp. wird noch bekannt gegeben.

Der Vorsitzende des Gewerberichts.
3957 v. Starck, Königlicher Landrat.

Hufbeschlag-Lehrschmiede-Dortmund

Bei der Prüfung an der Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Dortmund am 29. Oktober 1904 haben folgende Hufschmiede bestanden:

1. Wilh. Jacobs-Dorstfeld
2. Julius Sellinghoff-Castrop
3. Ludwig Hirsch-Brackel
4. Heinr. Merten-Altenderne
5. Heinr. Kraft-Dortmund
6. Anton Krone-Dorstfeld
7. Heinr. Denneborg-Rauxel
8. Wilh. Kirchheller-Castrop
9. Ludwig Schwenke Lünen
10. Ernst Bühling-Hagen
11. Wilh Borgschulte-Huckarde
12. Georg Bencz-Dortmund
13. Wilhelm Vogt-Rahm
14. Karl Stuldreher-Dortmund

Gemäß Gesetz vom 18. Juni 1884 sind diese Hufschmiede nunmehr berechtigt, das Hufbeschlag-Gewerbe selbständig auszuüben.

Dortmund, den 29. Oktober 1904.

Der Landrat, **von Rynsch.**

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 18. November dss. Js.,
vormittags 10 Uhr,
findet an **Blockstation 2 zwischen Schwerte und Holzwickede**

großer Holzverkauf

statt. Es kommen zum Verkauf in einzelnen Losen
107 Buchen-, 15 Kiefern- u. 5 Eichenstämme von 15 bis 50 cm Durchmesser und bis zu 10 m Länge.

Donike, Bahnmeister.

Eine fröhliche Schaar

dankbarer Weihnachtsgäste zu Bethel gedenkt mit inniger Freude des reichen Maßes treuer Liebe, welches ihr bisher aus dem ganzen deutschen Vaterlande, dem sie angehört, zu teil geworden ist, und hofft in der Stille auch zum kommenden Weihnachten auf gleiche Barmherzigkeit.

Wir konnten während des letzten Jahres bei uns beherbergen und pflegen 2073 Epileptische, 283 Geisteskranke, 1309 andere an inneren und äußeren Krankheiten Leidende, darunter sehr viele elende und verwaiste Kindlein, 1521 heimatlose Brüder von der Landstraße, die in unseren Kolonien dauernde Aufnahme finden, 195 verirrte jugendliche Zöglinge; Summa 5381 Pfleglinge, welche, da sie meist der Klasse der Unheilbaren angehören, sich auch größtenteils unter unsern mehr als 100 Weihnachtsbäumen einfinden.

Soeben ist zu den bisherigen Häusern noch ein neues für arme Schwindsüchtige, welche von den Aerzten aufgegeben sind, hinzugekommen, das den Namen „Gute Hoffnung" trägt. Es wird, da viele der Aermsten schon zu lange warten, auch zu Weihnachten schon mit Kranken gefüllt sein.

Jede kleinste Gabe auch in Naturalien nimmt mit dankbarer Freude für seine Armen an

F. v. Bodelschwingh
Pastor zu Bethel bei Bielefeld.



Gustav-Adolf-Verein

Dienstag abend 7½ Uhr:
Versammlung.

Alle Pfeifenraucher
erhalten direkt von der 200 Jahr. alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portorike franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30,000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über ½ Million Pfd. versandt.
B. Preisler, Bredstedt.

Am Mittwoch, den 16. November, lasse ich die **Sprechstunde in Schwerte ausfallen.**

Tierarzt Bischofswerder
Hörde, Chausseestraße 44
Fernruf 145.

Fahrräder
sowie **Ersatz- und Zubehörteile**
empfiehlt in großer Auswahl
C. W. Böhmer,
Markt 6.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** und Keller zum 1. Dezember oder 1. Januar zu vermieten.
3901 **H. Färber.**

Großes Ladenlokal
sowie
abgeschl. Etagen
mit allen Bequemlichkeiten sind zum 1. Januar 1905 in meinem neuerbauten Hause zu vermieten.
Gustav Baumeister,
3916 Hagenerstraße 4.

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee in bess. Hause zu haben. 3944
Näh.: Geschäftsstelle d. Ztg.

In dem Wohnhause der **Wwe. Bodes an der Chaussee bei Ergste** ist die
1. Etage
zu pachten und gleich zu beziehen. Näheres erteilt
Hohenschwert
gerichtl. best. Zwangsverwalter
Schwerte.

1000 Pfd. gutes
Wiesenheu
abzugeben. 3960
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ca.
2000 Ziegelsteine
weil überzählig, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung


Foxterrier
mit 3 Jungen, sowie
schwarze Teckel
in gute Hände zu verkaufen.
3809 **Oberfeld, Ostberge.**

Stellen-Anzeiger.

Suche für Anfang Januar ein älteres zuverlässiges treues ev.
Kindermädchen
das auch etwas leichte Hausarbeit übernimmt, zu einem 6 Monate alten Kinde. 3935
Frau Th. Steinwender jr.,
Hagen-Delstern.

Suche ein
Lehrmädchen
für sofort oder später für bessere Damenschneiderei 3934
A. Senthe, Sedanstr. 11.

Abrador
beste Seife
für schmutzige Hände

Deutsche Frauen!
Gedenket der Handweber!
Sie bitten um Abnahme von **Tischtüchern und Servietten, Thee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchen-, Scheuer- und Staubtüchern, Beitzengen** in weiß und bunt, **Leinwand** in allen Breiten, **Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen** usw. Auf Wunsch alles fertig **genäht** und **gestickt. Vollständige Aussteuern!** Viele lobende Anerkennungen! Muster und Preise und Waren von 20 Mark Wert an franko.
Vereinigung Lausitzer Handweber, G. m. b. H.,
Geschäftsstelle: Linderode (Lausitz) 96.
Reinleinene Jacquard-Tischtücher, mittelfeinfädig, aus **prima** Flachsgarn, Stern- oder Maiglöckchenmuster 115×125 cm groß a Tuch M. 1,70; 115×150 cm, a M. 2,–; 130×130 cm, a M. 2,20; 130×165 cm, a M. 2,75; 130×200 cm, a M. 3,30; 130×265 cm, a M. 4,40; 130×300 cm, a M. 4,95; 130×330 cm, a M. 5 50. **Servietten** 65×65 cm, a Dtzd M. 6,60.

Soennecken's
Schreibwaren
Schreibfedern, Briefordner, Locher, Tintenfässer, Löscher, Schreibtische, Ideal-Bücherschränke
Zu beziehen durch:
Carl Braus, Schreibwarenhandlung.

Rum p. Liter 1,20, 2,40, 4,00 Mk.
„ Flasche 1,00, 2,00, 3,00 „
Arac p. Liter 2,00, 4,00 Mk.
„ Flasche 1,50, 2,25, 3,00 Mk.
Cognac p. Liter 2,00, 2,80, 3,60, 4,80, 6,00 Mk., p. Flasche 2,00, 2,75, 3,50, 4,50 Mk.
bei 8651
Ernst Klein, Schwerte,
konzessionierter Kleinverkauf von Spirituosen u. Likören.

Es brennt
bald ein Jeder zu Festgeschenke passend seine Holzsachen,
bei
Bedarf empfehle sämtliche Artikel für Kernschnitt, Flach- und Tiefbrand zu billigen Preisen.
Carl Trog, Schwerte
Fernsprecher 32.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Trinkt
„Stolz des Hauses"
uralter hochfeiner Kornbranntwein aus der Kornbranntwein-Brennerei von
Hermann Osthoff, Herford i. W.
Niederlage bei **Carl Kühl,** Schwerte.

Neu! Ansichtspostkarten
mit dem kronprinzlichen Paar.
Carl Braus, Buchhandlung.

„Storms Kursbuch fürs Reich"
hat vorrätig
C. Braus'sche Buchhandlung
Schwerte.

FAVORIT
der beste Schnitt

Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

Magenleidender
gebrauche nur die bestbewährten
Kaiser's
Pfefferminzcaramellen
3469
leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel
Paket 25 Pfg. bei
August Hartmann in **Schwerte,** Bahnhofstr. 22

Frisch gesalzenes Schweinestückenfleisch (Schinken-, Rippen-, Rücken-, Kopfstücke u. Pfoten) **versendet** in nur saub. haltbarer Ware in 10 Pfd. Postkollis zu nur **3.80,** Gebinde von 30 u. 50 Pfd. Inhalt schon zu 35 Pfg. p. Pfd. ab hier unter Nachn.
Friedrich Schmidt, Nortorf i. H.
NB. Alles amtlich untersucht.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Genoss. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden. 2323

Wasche mit


Allein echt zu haben bei: A. Berkenkopf, Jul. Boecker, Consum-Anstalt d. Eis. Ind., Th. Greve, H. Haver, Diedr. Hövelmann, Ad. Kohlmann, Carl Kühl, Wilh. Kühnholz, C. Lethaus, W. Plate, Joh. Rosenberger, Herm. Schmidt, Hch. Schniewind, Hch. Schröder, H. von der Heyde, L. Weinberg und überall, wo Luhns Plakat hängt.